

LARA DE SIMONE

LINKSHÄNDER

Land

DER AUFTRAG

BASTEI ENTERTAINMENT 

so weit gebracht hast, warum findest du hier dann keine feste Stelle? Normalerweise achten die Leute doch auch auf deine Laufbahn in der Realen.«

»Nun, ich ...«, setzte Björn an, dann brach er ab. Unbehagen lag in seinem Zögern. »Das ist eine lange Geschichte ...«

Jannik grinste. »Aha! Wir haben doch nicht etwa was ausgefressen, oder?«, neckte er ihn.

»Hör mal, Jannik, können wir nicht woanders darüber reden?« Auf einmal klang Björn ernst. »Ich würde dich gerne treffen.«

»Okay«, sagte Jannik, irritiert durch den unvermittelten Stimmungswechsel. »Bist du in der Stadt?«

»Ja.«

»Gut dann ...«, fing Jannik an, ohne zu wissen, wie er den Satz beenden sollte.

»Kennst du Bonnies Kneipe?«, unterbrach ihn Björn.

»Nein, nie gehört«, antwortete Jannik.

»Die liegt an der Kreuzung Q18. Sei heute Abend um zehn Uhr dort!«

Geistesgegenwärtig nahm Jannik das Handy vom Ohr und tippte die Adresse ein.

»Bonnies Kneipe, Q18, um zehn«, wiederholte er dann. »Alles klar. Aber willst du nicht lieber zu mir? Ich hab jetzt 'ne eigene Wohnung.«

»Nein, danke.«

»Äh ... na gut, wenn du willst ...«, sagte Jannik lahm.

»Ja, das wär mir lieber«, erwiderte Björn. »Also, bis dann!«

»Was?«, sagte Jannik, verwirrt durch das abrupte Ende des Gespräches, doch da hatte

Björn schon aufgelegt. Eine Weile stand Jannik einfach nur da, dachte über das Telefonat nach. Ein seltsames Gespräch. Trotzdem. Er freute sich, Björn wiederzusehen.

Schweren Herzens ging er an seinen Arbeitsplatz zurück und nahm die mühselige Sortiererei wieder auf, wofür er dank seiner Unkonzentriertheit eine geschlagene Stunde brauchte. Als Jannik endlich alle Akten ihrer Wichtigkeit nach geordnet hatte, war es schon Viertel nach neun. Schnell verschwand er ins Bad und kam zehn Minuten später mit nassen Haaren und in seinen Freizeitklamotten wieder heraus. Hastig vergewisserte er sich, die Schlüssel eingesteckt zu haben, vergaß dabei erneut das Handy irgendwo und schlug die Tür hinter

sich zu.

Stille herrschte in der kleinen Wohnung. Auf dem Schreibtisch lag immer noch die dunkelrote Akte auf dem niedrigsten Stapel ganz links. Nur eine Akte hatte Jannik obenauf gelegt. Sie enthielt einen Bericht über eine kritische Situation in einer Partnerklinik. Mögliche Entdeckung durch die Rechtshänder, Hochsicherheitsmaßnahmen sollten eingeleitet werden.

Von alledem ahnte Liam natürlich nichts. Warum sollte er auch, er kannte Jannik schließlich nicht. Während Jannik seine Wohnung verließ, um sich zu seiner abendlichen Verabredung zu begeben, saß Liam seelenruhig an seinem Frühstückstisch

und kaute auf seinem morgendlichen Dinkelbrot herum. Jannik bewegte sich in einer Computersimulation. Seine Wohnung, sein Vorgesetzter, die Akten, die er sortiert hatte, sogar sein eigener Körper – alles bloß Projektionen in einer virtuellen Welt. Liam hingegen saß auf einem sehr wirklichen Stuhl, aß reales Mehrkornbrot mit Frischkäse und hörte tatsächliche Musik aus dem iPod in seiner Hosentasche.

Dennoch hatte er eines mit Jannik gemeinsam: Beide waren sie Linkshänder. Sowohl Jannik als auch Liam führten ein Doppelleben. Tagsüber in der realen, mit den Händen greifbaren Welt, und nachts im LHL, im Linkshänderland, einer Welt, die eingeweihte Linkshänder durchaus auch mit den Händen greifen konnten, allerdings